Dresdner Nachrichten

Tagesblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Inserate werden Moritzstraße 13 bis 5 Uhr, & Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Zu Neukäufen nur an Wochentagen: Pfarrgasse Nr. 4 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postcontrolle. Nicht Gilben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer werden nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Das Bankgeschäft von Koppel & Co. befindet sich Schloss-Strasse 19, Ecke der Sporergasse.

Holzspalterei u. Kohlenhandlung 28 Freibergerstr. **F. W. Nestler,** Freibergerstr. 28 liefert trockenes Kiefern- und Buchenholz, beste Stein- und Braunkohlen. Preise wie täglich billigst annoncirt. Man bestellt bei den Herren Kaufmann Hänzschel, Struvestrasse 3, Schubert, gr. Ziegelstrasse, Reichhardt Nachf., grosse Plauenschestrasse, Hänsel, Schloss-Strasse 1, Böhme, Hauptstrasse 22. Durch Postkarte prompte Ausführung.

Residenz-Theater. Heute und folgende Tage mit Fräulein Lina Bendel als Gast: **Die Näherin.** Wiener Gesangsposse, mit sensationellem Erfolg aufgenommen.

Ungarn. Im Unterhause interpellirte Madarasz, ob die ungarische Regierung geneigt sei, den Einfluß geltend zu machen, daß Seitens der Großmächte keine Gewalt gegen die Albanesen angewendet werde und ob die Regierung den Abgeordneten versichern wolle, daß bei einer eventuellen Gewaltanwendung die ungarische Kriegsmacht nicht mitwirken werde.

Nr. 2[illegible]3. Witterung vom 30. Septbr.: Barometer nach Dörr Böhlich, Wallstraße 19 (Abds. 6 U.) 770 Mill., seit gestern 2 Mill. gefallen. Thermometerstand. n. Reaum.: 12° W., niedr. Temp. 9° W., höchste 14° W. West-Wind. Bedeckt.

Aussichten für den 1. Oktober: Vorwiegend wolkig bis trübe, stellenweise Niederschläge.

Freitag, 1. October.

Politisches.

Allah [illegible] Dank, die Dulcignofrage scheint zu „versumpfen". Die Seeprom[illegible]nade der europäischen Armada findet, allem Anschein nach, ein [illegible]cht glorreiches Ende, das freilich einer unsterblichen Blamage [illegible]hnlich sieht. Montenegros himmlische Erklärung, daß es nur dann in einen Krieg ziehen werde, wenn dem Feinde das Schießen verboten wird, hat diesen Umschwung zu Werke gebracht. Diese heldenmüthige Entrüstung der tapferen Söhne der Schwarzen Berge über die Kriegsbereitschaft der Türken giebt der Flottenexpedition Europas einen so unsäglich komischen Beigeschmack, daß die Admirale selbst zu stutzen beginnen. Die Stimmung der Völker Europas erklärt sich immer erregter gegen die Vornahme von Gewaltmaßregeln. Vor Allem in Frankreich fordert die öffentliche Meinung gebieterisch die schleunige Heimberufung der französischen Schiffe. Der Oberadmiral Seymour hatte die Flotte bereits in eine Gefechtsordnung formirt, daß die Schiffe der Franzosen, Oesterreicher und Deutschen auch gezwungen gewesen sein würden, ihre Feuerschlünde auf die armselige Hafenstadt zu richten. Damit ist es nun vorbei. Wenn Montenegro selbst Dulcigno nicht eines Kampfes für werth hält, so ist ja der ganze Charakter der Flottenexpedition umgeändert. Die Gladstone'sche Politik wird in Folge des Fiaskos der Flotte allerdings dem höhnenden Spotte der Welt in einem Grade ausgesetzt, daß die englische Flagge selbst compromittirt erscheint. Das wird sich ein so rechthaberischer Mann wie Gladstone nicht gefallen lassen. Zur Strafe, daß ihm die Beschießung Dulcignos in's Wasser fällt, schlägt er eine stärkere Pression auf den Sultan vor: eine Blokirung von Konstantinopel. Hier wird er jedoch, dessen darf sich wohl Europa von den Lenkern seiner Geschicke versehen, allein bleiben und höchstens Rußland würde er an seiner Seite finden. Ehe es aber dazu kommt, hat es noch gute Wege; die Hauptsache ist zunächst, daß das Panzergeschwader in den albanesischen Gewässern sich auflöse und unverrichteter Sache heimfahre. Inzwischen haben die Albanesen Dulcigno selbst angezündet: es steht in hellen Flammen.

Lasse man doch die Welt mit der Behauptung ungeschoren: die Ehre Europas erheische eine strikte Ausführung des Berliner Friedens! Erstlich ist dieser Vertrag in wichtigen, zum Schutze der Türkei gefaßten Bestimmungen unausgeführt, ohne daß man dies Namens der „Ehre" fordert; sodann haben die Diplomaten seiner Zeit in Berlin mit Nichten den Montenegrinern Dulcigno zugesprochen, vielmehr war es die türkische Hafenstadt Antivari, über die sie mir Nichts Dir Nichts so verfügten. Nachträglich macht aber Rußland die Entdeckung, daß der Hafen Antivari so versandet ist, daß er keine russischen Kriegsschiffe aufnehmen kann; außerdem übt dort Oesterreich vertragsmäßig die Seepolizei aus. Rußland verlangt für seinen Schützling Montenegro also einen ganz anderen Hafen, den will ihm aber der Sultan nicht geben. Und wenn es zehnmal der ursprünglich bestimmte Hafen wäre, hat es denn einen Sinn, den Artikel eines Vertrages gewaltsam auszuführen, den man leichtfertig, ohne Kenntniß von Geographie, Völkerkunde und faktischen Verhältnissen am grünen Tisch beschloß, dessen Durchführung aber auf Hindernisse stößt und Menschen und Völker ins Verderben stürzen würde? Die Diplomatie hat sich in der Art und Weise, wie sie sich mit dieser Angelegenheit befaßte, so große Blößen gegeben, daß man fragt: wo sind denn die Männer von gediegener Bildung, großer Erfahrung und reichen Kenntnissen, die man sonst unter den Staatsmännern zu suchen gewohnt war? Die schwersten Anklagen werden ringsum gegen die Theilnehmer am Berliner Kongresse laut, die nach dessen Beendigung der Welt erzählten, daß nunmehr der Friede gesichert sei. Haben denn die Staatsmänner blos die Aufgabe, einen unbesonnen gefaßten Beschluß eigensinnig durchzuführen, mag die Welt darüber in Flammen aufgehen oder sollten sie nicht auch ein Wenig Rücksicht auf die wirthschaftlichen Faktoren ihrer Länder nehmen? Die Kriegsbesorgnisse haben in den letzten Wochen Verluste an Werthpapieren und Besitzthümern aller Art herbeigeführt, sie lähmen Handel und Wandel so sehr, daß der Coursverlust und der entgangene Gewinnst des Erwerblebens eines einzigen Tages austreichen würde, um die Staatseinnahmen des Fürsten von Montenegro auf ein halbes Jahrhundert zu decken oder dem Sultan eine große Provinz abzukaufen. Es wäre, unseres bescheidenen Erachtens, auch eine christliche Pflicht der Diplomaten, daran zu denken, wie schwer die Steuerlast der Bürger drückt und sich zu überlegen, daß die Fehler von oben den Völkern Millionen über Millionen kosten. Darum hoffen wir, daß sich Deutschland wenigstens nicht an neuen Zwangsmaßregeln gegen den Sultan betheiligt.

So nebenbei möchte man England und Rußland, diese treibenden Mächte im Oriente, an ihre eigenen inneren Zustände erinnern. Die in Glasgow abgefangenen Nitroglycerin-Uhren, um die Leibyacht des Zaren, die Livadia, in die Luft zu sprengen, sowie die Mordthaten in Irland legen diesen Staaten doch die Sorge um ihre eigenen Angelegenheiten nahe. Lord Mounthmorris wurde, als er seiner Besitzung zufuhr, in seiner eigenen Equipage erschossen. 6 Kugeln trafen seinen Kopf. Er lebte seit Jahren mit seinen Pächtern in Prozessen, die neulich die Friedensrichter seines Bezirks zu einer Aufforderung an die Regierung vermocht, Zwangsmaßregeln gegen die säumigen Pächter anzuwenden. Seitdem umgab ihn stets eine starke Polizeiwache, die es jedoch nicht verhindern konnte, daß eines Tages eine ganze Rotte Verschworener hinter einer Hecke ihn auflauert und niederschießt. Die englischen Großgrundbesitzer in Irland fühlen sich nach dieser Ermordung ihres Standesgenossen begreiflicher Weise ihres Lebens nicht mehr sicher. Sie schicken sich an, die grüne Insel zu verlassen. Dadurch wird die allgemeine Verarmung auf der Insel noch gesteigert. Die 20 Millionen Acres Land, welche Irland aufweist, sind im Besitz von 20,000 Gutsherren, von denen nur ein Viertel auf seinen irischen Gütern residirt. Die gesammte Rente Irlands beträgt jährlich 10,800,000 Pfd. Sterl.; davon gehen weit über 3 Millionen regelmäßig an die im Auslande residirenden Grundbesitzer; der Rest von der Gesammtrente, also ca. 7 Millionen Pfd. Sterl., geht nach England für Konsumartikel, Kapitalrente 2c. Der Absenteismus — wie man das auswärts Residiren der Grundbesitzer bezeichnet — wird daher, und mit Recht, als der eigentliche Krebsschaden betrachtet. Dieses System muß beseitigt werden, darin stimmt die Regierung mit den irischen Abgeordneten überein. Eine Aenderung der Landbesitzverhältnisse, welche es den Bebauern des Bodens ermöglicht, dessen Besitzer zu werden, erscheint als das einzige Auskunftsmittel. Die Anwendung von Waffengewalt bessert die gründlich verderbten Zustände jener unglücklichen Insel nicht, aus der heute stärker als je der schauerliche Ruf nach Brod und Gerechtigkeit ertönt.

Es gehört zu den vielen Unbegreiflichkeiten Gladstone's, daß in einem Augenblicke, da ihm sehr viel darin liegen müßte, sich für seine Orientpläne die französische Heeresfolge zu sichern, seine Zeitungen sich in den heftigsten Angriffen auf die französische Republik ergehen. Die Blätter derselben antworten natürlich in gleich erregtem Tone und so scheint das gute Einvernehmen zwischen beiden Nationen zunächst gründlich erschüttert. Diese englischen Angriffe richten sich theilweise auf Gambetta, dem jetzt ohnehin die radikalen Republikaner arg einheizen. Diesen Rothen ist kein Mittel schlecht genug, die Popularität Gambetta's zu Grunde zu richten. Die Rochefort'sche „Commune" treibt es ganz besonders arg in diesem Handwerk, sie beschuldigt offen und direct Gambetta der Unterschlagung von Staatsgeldern. Ein anderes Schandblatt will aktenmäßig nachweisen, daß Gambetta während des Krieges als Diktator in Tours und Bordeaux mit seinen intimsten Freunden die Summe von 27,495,876 Frcs. 27 Centimes unterschlagen oder ungesetzlich und in seinem oder seiner Vertrauten Interesse verwendet habe. Es ist dies Alles so ungeheuerlich, so augenscheinlich erfunden, daß Gambetta wohl berechtigt ist, davon gar keine Notiz zu nehmen, obgleich andrerseits gerade der Ex-Diktator am besten wissen muß, daß in Frankreich auch das Unglaublichste Glauben findet.

Der Sohn des Fürsten Bismarck, Graf Wilhelm, hat, nachdem er in Herkulesbad in Siebenbürgen eine erfrischende Kur gebraucht, sich seinen Wählern in Mühlhausen in Thüringen vorgestellt, um dort Rechenschaft über seine Thätigkeit als Abgeordneter zu erstatten. Es heißt, Graf Wilhelm solle und wolle Landrath werden; damit verlöre er sein Mandat; um dasselbe wieder zu erhalten, suchte er seine Wähler auf.

Er führte u. A. Folgendes aus: Zur Erreichung der Steuerentlastung der Einzelstaaten bedarf das Reich noch 100 Millionen Mark. Das Defizit habe die Camphausen-Delbrück'sche Steuerpolitik verschuldet. Nothwendig sei eine hohe Stempel- und Börsensteuer, sowie die Erhöhung der Biersteuer, aber nicht die Erhöhung der Branntweinsteuer. Ueber das Treiben der Kornwucherer äußerte er sich so:

An der Börse sind sogenannte Differenzgeschäfte üblich, die eigentlich nur eine Wette auf das Steigen oder Fallen der Course sind. Nun giebt es aber an der Börse Spekulanten, die, anstatt ihre Wette einfach mit Geld zu bezahlen, den Gewinnenden dadurch schädigen, daß sie ihm das Getreide, welches sie ihm verkauft haben, wirklich liefern. Zu diesem Zwecke ließen sie es über die russischen Grenzen herkommen, was sie bisher zollfrei thun konnten. Da nun der Empfänger das Getreide gar nicht haben wollte, sondern nur seinen Geldgewinn aus der Wette, da er ferner das Getreide schlechthin nicht brauchen konnte, so stand dasselbe müssig umher und drückte den Preis von deutschem Getreide. Die Getreidezölle haben diesem Unfug glücklicher Weise ein Ende gemacht; seitdem findet man ein Haar darin, russisches Getreide so ohne Weiteres über die Grenze herzuwinken. Die Vermehrung der Armee, fuhr er fort, war unbedingt nothwendig, indem Deutschland von Staaten umgeben ist, wo Strömungen von maßgebendem Einfluß auf die Regierung sein können, von denen wir acht Tage vorher noch keine Ahnung haben. Unter heftigen Angriffen auf die Fortschrittspartei und die nationalliberalen Sezessionisten schloß Graf Bismarck seine Rede.

Wir entnehmen aus diesen Auslassungen des Sohnes des Reichskanzlers soviel, daß dem Reichstag angesonnen werden soll, 100 Mill. Mark neue Steuern zu bewilligen, daß aber die Großgrundbesitzer, soweit sie Schnapsbrenner sind, es nicht für passend finden, zu diesen Summen das Geringste beizutragen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 30. Sept. Das Gerücht, daß wegen der Dulcigno-Frage eine Nachkonferenz in Berlin am 10. Oct. bevorstehe, gewinnt an Bedeutung. — Kaiser Wilhelm antwortete auf ein telegraphisches Ansuchen des Sultans um sein Einschreiten behufs Verhinderung der Aktion gegen Dulcigno mit Bedauern ablehnend; er könne sich nicht von den übrigen Mächten trennen.

Berlin, 30. September. Prinz Heinrich hat an den Staatssecretär Dr Stephan ein Handschreiben gerichtet, um ihm besonderen Dank dafür auszusprechen, daß das Marine-Postbureau Berlin dem Prinzen alle Korrespondenzen stets richtig und außerordentlich prompt zugefertigt. Er habe es während der zwei Jahre seiner Reise empfunden, mit wie viel Ungeduld und Freude jenen Boten aus der Heimath entgegengesehen werde.

Türkei. Die Botschafter unterzeichneten ein Protokoll, wonach ihre Regierungen zum Beweise vollständiger Uneigennützigkeit, womit sie die Ausführung des Berliner Vertrags verfolgten, sich verpflichten, bei keinem Arrangement, welches als Konsequenz ihrer behufs Ausführung des Berliner Vertrags bezüglich der montenegrinisch-griechischen Frage vereinbarten Aktion eintreten könnte, irgendwelche Gebietsvergrößerung, irgendwelchen ausschließlichen Einfluß oder commerziellen Vortheil anzustreben, der nicht gleichmäßig auch anderen Nationen zu Gute käme. Die Gerüchte über eine neue Konferenz oder Flottendemonstration sind bisher unbegründet.

London, 30. September. Einer den „Times" aus Ragusa von gestern zugegangenen Meldung zufolge soll Dulcigno auf Befehl der albanesischen Liga niedergebrannt worden sein.

Berliner Börse vom 30. Septbr. Die Einsicherung Dulcigno's erfuhr zwar eine verschiedene Beurtheilung, doch scheint die optimistische Auffassung schließlich die Oberhand erlangt zu haben. Die Börse setzte über gestrigen Schluß ein, schwächte sich im Verlaufe ab und befestigte sich schließlich wieder. Namentlich überschritten Montan-Werthe (Laura und Dortmunder) nach Feststellung des offiziellen Courszettels auf Grund günstiger Glasgow-Meldung (51) die Anfangscourse ziemlich beträchtlich. Credit u. Franzosen je 1 Proc. besser. Bahnen fest. Berlin-Dresdner Stammprioritäten ½ Proc. besser. Oesterreichische Prioritäten leicht befestigt. Von Renten notiren Sächsische 3proc. ½ Proc. höher Brief. Von Banken zogen Dresdner, Chemnitzer Bankverein und Leipziger Credit Bruchtheile an. Von sächs. Industrien erfuhren nur Hartmann und Lauchhammer Avancen unter 1 Procent. Stickmaschinen mußten dagegen über 1½ Proc. abgeben. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen; im Ganzen dokumentirte sich noch immer eine abwartende Haltung.

Lokales und Sächsisches.

— Der Präsident des Landes-Konsistoriums Herr Uhde wird nächstens einen mehrwöchentlichen Urlaub antreten.

— In der vorgestrigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten ward bei der zweiten Ergänzungswahl für die Ende dieses Jahres aus dem Rathskollegium ausscheidenden Herren Stadträthe: Anger, Gottschalck, Hulisch, Winkwitz und Schöne, keine Wieder-, sondern eine Neu-Wahl vollzogen; mit 30 bez. 32 Stimmen von 55 ward der Stadtverordnete Kunstmöbelfabrikant Friedrich zum Stadtrath erwählt. Am 5. October findet im Rathssaale die anderweite Einweisung des vor mehreren Monaten wieder- und nunmehr auf Lebenszeit gewählten Herrn Stadtrath Hendel statt, bei welchem Akt das Stadtverordneten-Kollegium sich durch drei Deputirte vertreten läßt. Dem Gemeinnützigen Verein wird auch für diesen Winter der Sitzungssaal für die Abende, an denen er die öffentlichen, dem Publikum schon recht zum Bedürfniß gewordenen Vorlesungen zu halten denkt, überlassen. Im Uebrigen ist aus der Tagesordnung nur wenig Mittheilsames zu entnehmen. Die letzte Formalität betreffs Abschlusses des Kaufs über das ehemalige Fletcher'sche Seminargrundstück, welches seiner Zeit um 330,000 Mark in städtischen Besitz gebracht worden ist, wird erledigt. In der Angelegenheit des Durchbruchs der Marschallstraße wird dadurch wieder ein Schritt vorwärts gethan, daß mit den Gebrüdern Herrmann nunmehr endlich der schon früher erwähnte Arealsabtretungsvertrag definitiv vollzogen und die zu dessen Erfüllung nöthigen 21,109 Mark à Conto des zum Zwecke der Durchführung der Marschallstraße ausgesetzten Berechnungsgeldes von 250,000 Mark bewilligt werden.

— Heute tritt ein verdienter treuer Staats- und Commun-Beamter, der Inspektor im Asyl für Sieche, Herr Eduard Denechaud, nach 47jähriger Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand, der ihm noch recht lange wohl bekommen möge.

— Zum Präsidenten der nächsten Schwurgerichtsperiode ist Herr Landgerichtsdirector Trummler ernannt.

— Ueber den von uns vorgestern unter Polizeibericht gemeldeten Brand in einer Verlagsbuchhandlung auf der Strehlenerstraße coursiren verschiedene Gerüchte. War es schon auffallend, daß bei Ausbruch des Feuers alle drei Geschäftstheilhaber „in Geschäften verreist" waren, so wurde die Aufmerksamkeit der Behörde noch durch einen in einem hier erscheinenden Blatte enthaltenen Artikel erregt, welcher schon in voriger Woche den Ausbruch eines Feuers in dem obengenannten Verlagsgeschäfte mit ziemlicher Sicherheit voraussagte und dabei betonte, daß ein gefüllter Petroleumballon zu diesem Behufe bereits in der Niederlage Aufstellung gefunden hätte. Nach uns gewordenen Mittheilungen soll sich zwar bei Ausbruch des Feuers ein noch theilweise mit Petroleum gefüllter Ballon in einem Niederlagsraum vorgefunden haben, welcher jedoch von dem Feuer nicht mit ergriffen worden ist und in welchem nach Aussage der anwesenden Personen der Vorrath an Leuchtstoff seit längerer Zeit aufbewahrt wurde. Thatsache jedoch ist, daß der betr. Ballon auffälliger Weise gerade an diesem Tage in der Mitte des Zimmers zwischen literarischen Erzeugnissen placirt worden war, während er sonst in einer Ecke des Zimmers seinen Platz hatte. Nach den bisherigen Erörterungen ist auf alle Fälle Brandstiftung anzunehmen, zumal die gänzlich werthlosen Broschüren „Zeit ist Geld", „Der Leuchtthurm" und „Gebeimnisse von Berlin", welche in großen Massen auf der Straße zerstreut lagen, verhältnißmäßig sehr hoch — man spricht von über 27,000 Mark — versichert waren. Auch eine Anzahl Oeldruckbilder, welche als Prämien an die Abonnenten vertheilt wurden, sind durch das Feuer vernichtet worden.

— Mit großer Theilnahme bespricht man im Publikum die Schließung der beiden glänzenden Läden des größten hiesigen Gummiwaaren-Fabrikanten Herrn Bäumcher, der sich als Kaufmann wie als Bürger des besten Rufes und der allgemeinsten Achtung in hohem Grade erfreute. Derselbe ist durch den Zusammenfluß ungünstiger Verhältnisse zu dem Vorschlage gedrängt worden, seinen Gläubigern einen Accord von 25 Proc. anzubieten. Der vor 3 Jahren erfolgte Tod seines Bruders veranlaßte ihn, der Wittwe desselben dessen Kapitalien aus dem Geschäfte auszuzahlen; die fehlende Summe konnte er zum großen Theile nur unter drückenden Zinsen (man spricht von 20 Proc.) sich wieder verschaffen; das Geschäft warf trotz aller Rührigkeit des Inhabers natürlich da wenig Gewinn ab, und als er einen Prozeß gegen die vereinigten Gummiwaaren-Fabrikanten zu Harburg, den er in erster Instanz gewonnen hatte, in letzter Instanz dieser Tage verlor, wodurch er, statt 10,000 M. zu erhalten, verurtheilt wurde, 15,000 M. zu zahlen, war das Accord-Anerbieten unvermeidlich. Man hofft allseitig auf ein Arrangement, um dieses renommirte Geschäft zu erhalten.

— Daß an Quartalstagen beim Wohnungswechsel dadurch, daß viele Auszügler den Umzugstag aus Nachlässigkeit oder auch geradezu böswillig hinausschieben, viel Aerger und Schaden verursacht wird, ist bekannt. Der hiesige Hausbesitzerverein hat sich mit diesem Gegenstande eingehend beschäftigt und ist nun, wie die „D. Gerichts-Zeitung" mittheilt, bei der königlichen Polizei-Direktion um den Erlaß einer ganz bestimmten Verordnung eingekommen, die den störenden Stockungen bei den Umzügen ein Ende machen soll. Es wird dabei auf eine in Berlin 1870 erlassene Verordnung hingewiesen, welche lautet: „Wenn Umzugstermine auf den 1. Januar, 1. April, 1. Juli oder 1. October fallen, so muß die Räumung der Wohnung seitens des abziehenden Miethers 1. bei kleinen Wohnungen, die aus höchstens 2 Wohnräumen bestehen, am 1. Quartaltage, 2. bei mittleren, d. h. aus 3–4 Wohnzimmern bestehenden Wohnungen, am 2. Quartaltage um 12 Uhr Mittags, 3. bei großen, d. h. mehr wie 4 Wohnzimmer umfassenden Wohnungen, am 3. Quartaltage um 12 Uhr Mittags beendet sein". Der Wohnungswechsel soll sich nun auch dort, wie in Hamburg, wo unter allen Umständen am 1. Quartaltage geräumt werden muß, ohne Störung vollziehen.

— Morgen Nachts 1 Uhr reisen die Rudler von hier ab und zwar direkt nach Triest, wo sie zu Schiffe gehen und in thunlichster Schnelle der warmen Heimath zueilen. Nachdem bereits mehrfach Söhne — und jetzt auch Töchter Rudlens hier gewesen, werden wohl in Jahren keine mehr hierher gebracht werden, wer also die eigenthümlichen fesselnden Leute noch nicht